

# ampel

Ausgabe 27  
September 2008

Grünes Licht für Ihre Sicherheit

Unterstützung  
und Betreuung  
**Arbeitsunfall –  
Hilfe von Anfang an**

Gesundheits-  
management bei  
der Stadt Worms  
**Unternehmens-  
strategie Gesundheit**

Präventionskampagne  
Haut  
**Unbeschwerter  
Wasserspaß**

Feuerwehr  
**Heißes Thema: Schutz vor Hitze**



Unfallkasse  
Rheinland-Pfalz

# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Die Entschädigungsabteilung der Unfallkasse Rheinland-Pfalz beschäftigt sich weniger mit dem Bezahlen von Rechnungen, sondern in erster Linie mit der Betreuung der Verletzten nach einem Arbeitsunfall. Unfälle mit schweren Verletzungsfolgen sind für uns nicht einfach nur „Fälle“, denn sie betreffen immer das Schicksal von Menschen. Deshalb kümmern sich die rund 40 gut ausgebildeten und erfahrenen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter stetig um deren Belange. Sie kennen die Personen, um deren Rehabilitation sie sich bemühen, oft sogar persönlich von Besuchen. Diese dienen dazu, um aus einem breiten Spektrum von Handlungsmöglichkeiten geeignete Maßnahmen empfehlen und durchführen zu können. Unsere Mitarbeiter bleiben, so weit es geht, fortlaufend die Ansprechpartner.

Anhand eines authentischen Beispiels stellen wir Ihnen in dieser Ampel-Ausgabe den Ablauf und die Möglichkeiten der Rehabilitation und Entschädigung nach einem schweren Arbeitsunfall vor.

Sie finden zudem einen ausführlichen Erfahrungsbericht zu einem von uns in der Stadt Worms durchgeführten Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement. Wir freuen uns, dass der „Konzern Stadt Worms“ uns diesen Artikel zur Verfügung gestellt hat. Er zeigt, dass gerade in großen Einrichtungen Arbeitgeber und Arbeitnehmer viel tun können, um die Gesundheit am Arbeitsplatz zu fördern.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

*Beate Eggert*

# Inhalt

- 3 Heißes Thema: Schutz vor Hitze  
*Feuerwehrsutckleidung  
in Rheinland-Pfalz*
  - 6 Arbeitsunfall –  
wir helfen von Anfang an  
*Unterstützung und Betreuung durch  
die Unfallkasse Rheinland-Pfalz*
  - 8 Unternehmensstrategie Gesundheit  
*Gesundheitsmanagement  
bei der Stadt Worms*
  - 10 Unbeschwerter Wasserspaß  
*Präventionskampagne Haut*
  - 11 Spaß am Sport mit gesunder Haut
  - 12 Umsicht gewinnt  
*Schwerpunktaktion Verkehrssicherheit  
innerorts*
- Prädikat für Prävention  
*Gratulation zum TSM-Zertifikat*
- Landrat a.D. Eckhard Huwer  
verabschiedet  
*35 Jahre im Dienst der Selbstverwaltung*

## Impressum

Unfallkasse Rheinland-Pfalz  
Orensteinstr. 10 · 56626 Andernach  
Telefon 0 26 32 / 9 60 - 0 · Telefax 0 26 32 / 9 60 - 100  
E-Mail: info@ukrlp.de · Internet: www.ukrlp.de  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Beate Eggert, Geschäftsführerin  
Redaktion:  
Gerlinde Weidner-Theisen 0 26 32 / 9 60 - 114  
Redaktionsbeirat:  
Christoph Asbach, Andreas Hacker, Klaudia Engels,  
Elisabeth Groß, Ludger Lohmer, Hermann Zimmer,  
Gestaltung: Hansen Kommunikation, Köln  
Druck: Krupp-Druck, Sinzig  
Bildnachweis:  
Vermerk am Bild, ansonsten Archiv UKRLP  
Auflage: 9.600 Exemplare  
Erscheinungsweise: vierteljährlich



## Feuerwehrsutzhleidung in Rheinland-Pfalz

# Heißes Thema: Schutz vor Hitze

VON ANDREAS HACKER

**Rheinland-Pfalz bereitet zurzeit die Novellierung der Feuerwehrrverordnung vor. Eine Arbeitsgruppe befasst sich mit persönlicher Schutzausrüstung. Sie entwickelt unter anderem einen Vorschlag für einen Feuerwehrsutzhanzug. Aus diesem Anlass bieten wir Ihnen einen Überblick über die aktuellen Bestimmungen und Schutzhleidungsvarianten.**

### Überblick: Aktuelle Vorschriften

Zum Schutz vor den Gefahren des Feuerwehrrdienstes ist bei Ausbildung, Übung und Einsatz nach § 12 UVV „Feuerwehren“ unter anderem ein Feuerwehrsutzhanzug zur Verfügung zu stellen. Erst

bei besonderen Gefahren müssen spezielle persönliche Schutzausrüstungen vorhanden sein, die auf diese Gefahren abgestimmt sind. Eine solche besondere Gefahr ist z.B. bei der Brandbekämpfung gegeben, wenn eine erhöhte thermische Einwirkung nicht sicher ausgeschlossen werden kann.

Schutzhleidung nach der Norm „Schutzhleidung für die Feuerwehrr – Leistungsanforderungen für Schutzhleidung für die Brandbekämpfung, DIN EN 469:2005“ muss alle sicherheitstechnischen Anforderungen erfüllen. Das betrifft nicht nur die Gefahren von Hitze und Flammen. Weitere Leistungsanforderungen betreffen Wärmeübergang, Wasserdichtigkeit und Wasserdampfdurchgangswiderstand. Sie sind in je zwei Leistungsstufen angegeben, wobei Stufe 1 die niedrigere Stufe ist.

Vor kurzem erst erschienen ist die vfdb\*-Richtlinie 0805 „Auswahl von persönlicher Schutzausrüstung auf der Basis einer Gefährdungsbeurteilung für Einsätze bei deutschen Feuerwehren - Empfehlung zur Auswahl von Feuerwehrr-Schutzausrüstung“. Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) wird diese Richtlinie mit gleichem Titel als GUV-I 8675 auch in ihr Regelwerk als Informationsschrift aufnehmen.

Die Broschüre gibt den kommunalen Aufgabenträgern Ausstattungsvorschläge zur Beschaffung von Schutzausrüstungen. Wer dieser Empfehlung folgt, hat damit die geeigneten Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen und Gesundheitsgefahren getroffen.

\* Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V.



### Bisherige Schutzkleidungskonzeption

Die rheinland-pfälzischen Feuerwehren sind derzeit weitgehend mit Schutzbekleidung nach der „Herstellungs- und Prüfungsbeschreibung für eine universelle Feuerwehrrschutzkleidung“ (HuPF) ausgerüstet. Das heißt, sie tragen Überjacke und Hose, einige auch Jacke und zusätzlich Überhose. Diese Ausrüstung entspricht u.a. den folgenden neuen Normen:

HuPF Teil 1	<b>DIN EN 469</b> Leistungsstufe 2 <b>Überjacke</b>
HuPF Teil 2	<b>DIN EN 531</b> <b>FW-Hose</b>
HuPF Teil 3	<b>DIN EN 531</b> <b>FW-Jacke</b>
HuPF Teil 4	Typ A - <b>DIN EN 469</b> Leistungsstufe 1 <b>Überhose</b> Typ B - <b>DIN EN 469</b> Leistungsstufe 2 <b>Hose</b>

Die Feuerwehrrhose (HuPF 2) und die Feuerwehrrjacke (HuPF 3) entsprechen zwar nicht der DIN EN 469, aber der DIN EN 531 „Schutzkleidung für hitzeexponierte Arbeiter“.

### Neue Schutzkleidungskonzeption

Das neue Konzept sieht eine „Grundausrüstung“ vor, die den Grundsatz weitgehend gewährleistet. Sie soll jedem Feuerwehrrangehörigen zur Verfügung stehen und ist in Rheinland-Pfalz bereits weit verbreitet.

Die Grundausrüstung besteht aus einer Feuerwehrrjacke und einer Feuerwehrrhose nach DIN EN 531. Ergänzt wird die Kombination durch einen Wetterschutz nach DIN EN 343 (Schutz gegen Regen) mit herausnehmbarem Futter, der keine weiteren Schutzfunktionen aufweisen muss.

Für die Technische Hilfe und für die Brandbekämpfung im Freien ist diese Ausrüstung ausreichend und schützt gegen alle Gefahren des Feuerwehrrdienstes mit Ausnahme der direkten Beflammung. Im Freien ist dies für die Einsatzkräfte meistens kein Problem, da sie die Wurfweite

der Strahlrohre nutzen können, um einen größeren Abstand zum Feuer zu halten.

Sofern nach entsprechender Gefährdungsbeurteilung durch den kommunalen Aufgabenträger die Feuerwehrrangehörigen bei der Brandbekämpfung einer „erhöhten thermischen Einwirkung“ ausgesetzt sein können, ist eine Ergänzung der Grundausrüstung erforderlich. Insbesondere Atemschutzgeräteträger können beispielsweise im Innenangriff von Hitze und Flammen bedroht sein. Dies gilt gelegentlich auch für Angriffstrupps beim Außenangriff und starker Strahlungshitze.

Die Einsatzkräfte müssen dann eine Feuerwehrrschutzjacke nach DIN EN 469, Leistungsstufe 2 tragen. Die Beine sind mit einer Überhose (DIN EN 469, Leistungsstufe 1) oder einer Hose (DIN EN 469, Leistungsstufe 2) zu schützen. Die Feuerwehrrhose (DIN EN 531) bietet nur in Kombination mit einer Überhose einen mindestens mit der Leistungsstufe 2 gleichwertigen Schutz. Daher gehören Überhose und Feuerwehrrhose immer zusammen.

Feuerwehrrangehörige, die mit Überjacke und Überhose ausgestattet sind, benötigen keinen zusätzlichen Wetterschutz.



## Isolation schränkt Temperaturwahrnehmung ein

Die verbesserte Isolationswirkung der Schutzausrüstung kann Einsatzkräfte dazu verleiten, sich bei der Brandbekämpfung zu nah und zu lange dem Brandherd zu nähern. Dabei setzen sie sich hohen Temperaturen aus oder können direkt mit Flammen in Kontakt kommen. Auch besteht die Gefahr, dass die Einsatzkräfte die Hitze der Umgebung nicht früh genug spüren und deshalb verspätet den Rückzug antreten.

Damit die Einsatzkräfte sich auch in dem gefährlichen Einsatzbereich brennender Räume sicher verhalten, ist eine geeignete Aus- und Weiterbildung erforderlich. Dies gilt auch für die Führungskräfte. Einsatzerfahrung und technische Hilfsmittel vermindern die Verletzungsgefahr zusätzlich.

Die Wärmeisolation der Schutzanzüge, die gegen die Hitzeeinwirkung erforderlich ist, kann die Abgabe von Körperwärme stark behindern. So besteht die Gefahr einer erhöhten physischen Belastung der Einsatzkräfte bis hin zu einer gesundheitsschädlichen Erhöhung der Körpertemperatur. Die Feuerwehrangehörigen sollten daher Schutzkleidung gegen Hitze und Flammen nur bei entsprechender Gefährdung tragen und sich bei Ausbildung und Übung auf die Wärmebelastung vorbereiten.

Unabhängig von der Ausstattung mit persönlicher Schutzausrüstung hat im Einsatz eine Präventionsmaßnahme immer Vorrang: die Beachtung der taktischen Erfordernisse, die in den Feuerwehrdienstvorschriften festgelegt sind.

### Informationen zur Warnwirkung

Verunsicherung bei den Feuerwehren herrscht über die Warnwirkung



**Schutzkleidung für die Brandbekämpfung muss bestimmte Anforderungen erfüllen. Sie muss nicht nur vor Hitze und Flammen schützen, sondern auch vor Wasser und Wasserdampf.**

der Feuerweherschutzkleidung. Wann ist trotz Ausstattung der Anzüge mit Warnbestreifung eine Warnweste erforderlich?

Die Fachgruppe „Feuerwehren – Hilfeleistung“ der DGUV hat sich mit der Angelegenheit befasst und wird in Kürze ein Rundschreiben veröffentlichen. Wir werden darüber berichten.

Ihr Ansprechpartner:  
**Andreas Hacker**  
☎ 0 26 32/9 60-352  
a.hacker@ukrlp.de



Xf2  
Xr2  
Y2  
Z2

**DIN EN 469:2005**

### Kennzeichnung der Schutzkleidung:

- „X“ für Wärmeübergang, zusätzlich
- „f“ für Flamme und
- „r“ für Wärmestrahlung
- „Y“ für Wasserdichtigkeit
- „Z“ für Wasserdampfdurchgangswiderstand



Foto: DGUV



Foto: DGUV



## Unterstützung und Betreuung durch die Unfallkasse Rheinland-Pfalz Arbeitsunfall – wir helfen von Anfang an

VON CHRISTIAN PFEIFFER UND  
DIRK NITTENWILM

**„Aufgabe der Unfallversicherung ist es, nach Eintritt von Arbeitsunfällen oder Berufskrankheiten die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit der Versicherten mit allen geeigneten Mitteln wiederherzustellen und sie oder ihre Hinterbliebenen durch Geldleistungen zu entschädigen.“ So sind die Aufgaben im Sozialgesetzbuch VII – gesetzliche Unfallversicherung – geregelt. Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz ist mehr als nur Kostenträger der Behandlung. Unsere Aufgaben beinhalten neben der rechtlichen Prüfung des Arbeitsunfalls auch die Steuerung und Koordination des Heilverfahrens. Wir betreuen die Versicherten vom Unfalltag an. Das folgende Beispiel gibt einen Einblick in die Abläufe nach Eintritt eines Arbeitsunfalls.**

Horst S. ist mit seinem Kollegen Hans-Jürgen R. auf dem Weg zu einer dienstlichen Fortbildungsveranstaltung. Der Wagen der beiden kommt durch Aquaplaning in einer Kurve von der Straße ab und prallt seitlich gegen einen Baum. Der Fahrer Hans-Jürgen R. kommt mit dem Schrecken und einigen Prellungen davon. Horst S. hingegen wird durch den Aufprall im Wagen eingeklemmt. Nur

mit Hilfe der Rettungsschere kann ihn die Feuerwehr aus dem Unfallwagen befreien. Ein Rettungshubschrauber transportiert Horst S. in die Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik. Zeitgleich erfolgt eine erste telefonische Unfallmeldung des Arbeitgebers an die Unfallkasse Rheinland-Pfalz.

Ab diesem Zeitpunkt läuft nicht nur die Rettungskette weiter, sondern hier beginnt auch die Arbeit des zuständigen Sachbearbeiters in der Unfallkasse.

### Leistungen zur medizinischen Rehabilitation

Nach Eingang der Unfallmeldung stellt der Sachbearbeiter telefonisch Kontakt zu den Angehörigen und den behandelnden Ärzten her. Er bespricht bereits am Krankenbett mit den Beteiligten das Vorgehen, um die richtigen Weichen für die weitere Heilbehandlung zu stellen.

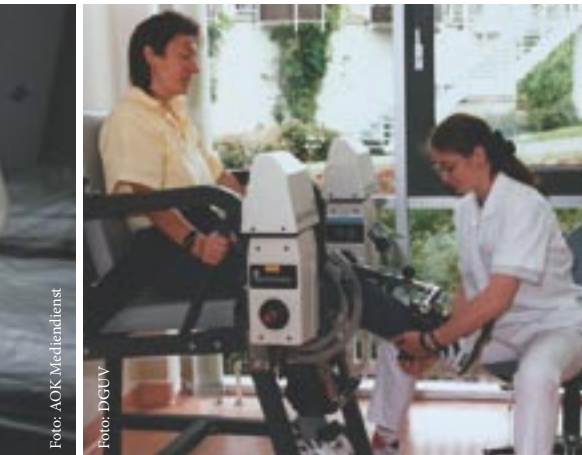
Horst S. hat neben einem Beckenbruch mit Beteiligung der Wirbelsäule und einer Lungenquetschung eine offene Schädel-Hirn-Verletzung erlitten. Die Ärzte der Unfallklinik erstatten regelmäßig Bericht über die Diagnosen und den Behandlungsverlauf an die Unfallkasse. Sie sind in der Behandlung von Unfallfolgen besonders erfahren. Frühzeitig

ist absehbar, dass eine Behandlung in einer Spezialklinik für Schädel-Hirn-Verletzte notwendig sein wird. Noch während sein Körper sich im künstlich erzeugten Koma von den schwersten Verletzungen erholt, organisiert der Sachbearbeiter für Horst S. die Weiterbehandlung und den notwendigen Krankentransport dorthin. In der Klinik gelingt es, durch medizinische Behandlung und Ergotherapie die Folgen der Hirnschädigung auf ein Minimum zu reduzieren.

### Wiedereingliederung ins häusliche Umfeld

Einige Monate später sind die Knochenbrüche gut verheilt. Allerdings ist Horst S. nach der Wirbelsäulenverletzung von der Hüfte an abwärts gelähmt und auf einen Rollstuhl angewiesen. Die Unfallkasse übernimmt die Kosten für den Rollstuhl und sorgt in Zusammenarbeit mit einem Architekten für einen rollstuhlgerechten Umbau im Haus der Eltern. Das umfasst die Installation eines Treppenlifts, die Türen werden verbreitert und das Bad mit einem Badewannenlifter und weiteren notwendigen Hilfsmitteln ausgestattet.

Horst S. ist wegen der Lähmung nicht mehr in der Lage, seine Körperpflege in vollem Umfang



**Alles aus einer Hand: Die Unfallkasse übernimmt nach einem Arbeitsunfall neben der rechtlichen Prüfung auch die Steuerung des Heilverfahrens und trägt die Kosten.**

selbstständig zu übernehmen. Ein Pflegedienst unterstützt ihn bei den Verrichtungen des täglichen Lebens. Die Kosten für den Pflegedienst übernimmt die Unfallkasse Rheinland-Pfalz in Form eines monatlichen Pflegegelds.

### Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben

Aufgrund der Kopfverletzungen hat Horst S. Schwierigkeiten, sich länger auf seine Arbeit am Computer zu konzentrieren. Nach einem Arbeitsversuch in einem Therapiezentrum mit tagesklinischer Betreuung stellt sich heraus, dass Horst S. seine bisherige Tätigkeit als Kreditsachbearbeiter einer Bank nicht mehr ausüben kann. Ein gemeinsames Gespräch mit dem Reha-Team des Therapiezentrums und dem Rehabilitationsberater der Unfallkasse ergibt, dass eine Beschäftigungsmöglichkeit beim Arbeitgeber, der zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement verpflichtet ist, gesucht werden sollte. Die Leitung der Bank ermöglicht eine innerbetriebliche Umsetzung in den Vertrieb der Anzeigen- und Marketingabteilung. Die Unfallkasse unterstützt die Maßnahme durch die Zahlung einer Eingliede-

rungshilfe. Der Verlust des Arbeitsplatzes ist dadurch verhindert.

### Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft

Um Horst S. auch weiterhin die Teilnahme am kulturellen und sozialen Leben zu ermöglichen, gewährt ihm die Unfallkasse Kraftfahrzeughilfe und lässt das Auto mit einer automatischen Schaltung und mit Handhebeln für Gas und Bremse ausstatten. Horst S. erlangt damit einen hohen Grad an Selbstständigkeit.

### Geldleistungen

Im Anschluss an die Entgeltfortzahlung hat Horst S. als Lohnersatzleistung ein Verletztengeld zum Ausgleich seines Verdienstausfalls erhalten.

Wegen der dauerhaft verbliebenen körperlichen Schäden ist Horst S. nicht mehr in allen Gebieten des allgemeinen Arbeitsmarkts einsetzbar. Zum abstrakten Ausgleich dieser Einschränkungen und der verbliebenen Verletzungsfolgen zahlt die Unfallkasse Rheinland-Pfalz eine monatliche Unfallrente in

Höhe von ca. 1.500,00 € zusätzlich zu seinem Gehalt von der Bank.

### Und wie geht's weiter?

Horst S. nimmt regelmäßig an therapeutischen und krankengymnastischen Behandlungen teil. Einen Anspruch auf unfallbedingte Heilbehandlung hat Horst S. lebenslang. Auch sind wir Ansprechpartner bei notwendigen Reparaturen am Rollstuhl, an den behindertengerechten Einrichtungen im Haus oder bei einer Neuversorgung mit weiteren Hilfsmitteln. Wir bleiben für alle Fragen rund um den Unfall Ansprechpartner für Horst S.

### Regress

Fahrer, Halter und Haftpflichtversicherung müssen aus der sogenannten „Gefährdungshaftung“ den zivilrechtlichen Schaden auch eines Beifahrers ersetzen. Der Schadensersatzanspruch von Horst S. geht – gesetzlich geregelt – auf die Unfallkasse über, die nun im Regress ihre Aufwendungen bei der Haftpflichtversicherung des Fahrzeugführers geltend macht. Horst S. verbleibt sein Schmerzensgeldanspruch, den er selbst durchsetzen kann.

Überraschend verweigert die Haftpflichtversicherung die Regulierung der Aufwendungen der Unfallkasse und des Schmerzensgelds mit dem Argument, dass die beiden Kollegen wegen des gesetzlichen Haftungsausschlusses einander nicht haften, da sie sich auf einer Dienstreise befanden.

Erst nach Klage und einem Urteil des Oberlandesgerichts kann die Unfallkasse ihren Anspruch durchsetzen: bei einem Wegeunfall, bei dem die Art und Weise der Reise vom Arbeitgeber nicht organisiert war, gilt das gesetzliche Haftungsprivileg nicht. Nach diesem Urteil erhält nunmehr auch Horst S. sein Schmerzensgeld einschließlich Zinsen von der Haftpflichtversicherung.

## Gesundheitsmanagement bei der Stadt Worms

# Unternehmensstrategie Gesundheit

HANS H. BRECHT, STADT WORMS,  
ABTEILUNG 1.02 PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

**Mit insgesamt rund 3200 Beschäftigten zählt der „Konzern Stadt Worms“ mit der Verwaltung und den 26 städtischen Gesellschaften, Eigenbetrieben und dem städtischen Klinikum zu den größten Arbeitgebern am Ort. „Der Konzern Stadt braucht – wie jedes modern agierende Unternehmen auch – Mitarbeiter, die fachlich kompetent, engagiert und gesund sind. Denn nur wer physisch fit, psychisch stabil und mit seiner Arbeit zufrieden ist, kann den beruflichen Alltag meistern. Deshalb kommt der Gesundheitsförderung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine zentrale Rolle als Teil der städtischen Unternehmensstrategie zu“, so Oberbürgermeister Michael Kissel. Ziel müsse es sein, gesundheitlichen Beeinträchtigungen am Arbeitsplatz vorzubeugen, Gesundheitspotenziale zu stärken und das Wohlbefinden am Arbeitsplatz zu verbessern.**

### Meine Gesundheit – Unser Betrieb

Die Stadt Worms begann vor rund drei Jahren mit einem Gesundheitsmanagement im Entsorgungs- und Baubetrieb (ebwo). Der ebwo als städtischer Eigenbetrieb beschäftigt in den Arbeitsbereichen Müllabfuhr, Straßenreinigung, Kanalnetz, Kläranlage, Bauunterhaltung, Straßenbau und Grüntechnik rund 420 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auf Initiative und in enger Zusammenarbeit mit der Unfallkasse Rheinland-Pfalz sowie der AOK kam das Projekt ins Rollen. Ziele waren und sind die Steigerung der Verfügbarkeit, der Leistungsbereitschaft, der Motivation und der Identifikation der Beschäftigten mit dem Unternehmen.

Das Projekt „Meine Gesundheit – Unser Betrieb“ war zunächst beschränkt auf die Bereiche Müllabfuhr und Straßenreinigung. Es begann mit der Ermittlung und Zusammenstellung der relevanten Daten. Dazu zählten neben dem von der AOK erstellten Betriebsprofil insbesondere die Ergebnisse einer intensiv durchgeführten Arbeitsplatzanalyse gemeinsam mit dem Betriebsarzt des ebwo.

Ein weiterer Baustein war die anschließende Mitarbeiterbefragung, in der die Beschäftigten sich kritisch zu ihrem Arbeitsplatz äußern konnten. Die Unfallkasse bereitete diese vor und wertete sie aus. Die Ergebnisse boten vielfältige Ansätze zur Verbesserung der bestehenden Situation und flossen in einen Maßnahmenkatalog aus ganz unterschiedlichen Aktionen und Projekten ein.

### Sensibilisierung der Führungskräfte

Selbst die besten Ansätze für ein betriebliches Gesundheitsmanagement funktionieren in der Praxis nur, wenn die Führungskräfte des Unternehmens als Vorbild vorangehen. Ein Seminar sensibilisierte Abteilungsleiter, Meister und einen Teil der Vorarbeiter. Danach war allen klar, welche Einflussmöglichkeiten bestehen, wie sehr sie mit ihrem eigenen Verhalten im Fokus stehen und wie eine gesundheitsgerechtere Führung der Beschäftigten aussehen kann.

### Investitionen in die Gesundheit

„Großraum-Abfallbehälter aus Metall sind zwar langlebig und robust, aber natürlich viel schwerer als die gleichen Behälter aus Kunststoff. Das

führt langfristig zu gesundheitlichen Belastungen für die Mülllader. Wir haben zum Wohl der Gesundheit unserer Mitarbeiter reagiert“, erklärt Alfred König, Werkleiter des ebwo. „Sukzessive erfolgt die Umstellung von Metall- auf Kunststoffbehälter. Auch bei der Fahrzeugtechnik investieren wir kräftig, um die Belastungen unserer Mitarbeiter am Arbeitsplatz zu minimieren. So werden z. B. im Bereich der Müllabfuhr nur noch Fahrzeuge mit Automatikgetriebe und automatischen Schüttungen beschafft.“

### Beschäftigte sind gefordert

Neben der Verhältnisprävention sind auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefordert, ihr Verhalten am Arbeitsplatz so zu gestalten, dass es ihrer Gesundheit nicht schadet. Eine Arbeitsplatzanalyse dokumentierte Verhaltensweisen, die den Mitarbeitern deutlich zeigte, wo Probleme bestehen und welche Lösungsansätze es dazu gibt.

Begleitend initiiert und unterstützt der ebwo immer wieder Aktionen, die der Gesundheitsförderung dienen. So gibt es ermäßigte Eintrittskarten für's Schwimmbad, die neu gegründete Betriebs-Fußballmannschaft konnte sich über einen Satz Trikots freuen und man handelte mit einem ortsansässigen „Fitnessstudio“ für die Beschäftigten Sonderkonditionen aus.

### Zauberwort Kommunikation

Schnell stellte sich im Verlauf des Projektes heraus, dass regelmäßige Kommunikation über Wünsche, Anregungen und Kritik am Arbeitsplatz einen der wichtigsten Schlüssel zur positiven Entwicklung des Unternehmens darstellt. Bei Beschaffungen beraten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die später mit den Geräten und Maschinen arbeiten. Bei der Veränderung von Prozessen erfolgt vorab die Einbindung der Betroffenen. Das motiviert, schafft Verantwort-



tungsbewusstsein und fördert die Identifikation der Beschäftigten mit dem Unternehmen. Auch die neu eingerichtete Meisterrunde soll dazu beitragen, den Informationsfluss zu optimieren und fungiert als eine Art „Best-practice-Workshop“.

### **Erster Gesundheitstag der Stadt Worms**

Aufgrund der positiven Erfahrungen veranstaltete die Verwaltung schließlich am 17. Januar 2008 im Rathaus einen Gesundheitstag für alle Beschäftigten. Das Angebot stieß auf positiven Zuspruch.

Die Teilnahme am Gesundheitstag fand während der regulären Dienstzeit statt und war freiwillig. Plakate und intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit der städtischen Presseabteilung bewarben und kommunizierten den Gesundheitstag.

### **Informationen, Aktionen, Check-ups**

Insgesamt waren 13 Organisationen aus den Bereichen Fitness und Gesundheitsvorsorge präsent, um eingehend zu informieren und individuell zu beraten. „Die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten an diesem Tag an verschiedenen Aktionen teilnehmen und sich zu vielfältigen Themen rund um Ihre Gesundheit informieren“, erläutert die damalige Projektleiterin Carina Schwarz. Den Gesundheitstag plante und organisierte sie während ihres Semesterpraktikums bei der Abteilung Personal- und Organisationsmanagement der Stadtverwaltung Worms.

Die Beschäftigten konnten an Schnupperkursen zu progressiver Muskel- und Atementspannung, Rücken- und Haltungstraining sowie Fuß- und Venengymnastik teilnehmen, die das Klinikum Worms mit seinem Zentrum für Gesundheitsförderung anbot. Daneben gab es Aktionen wie Hör- und Sehtests, Cardioscans und Körperfettanaly-

sen, sowie zahlreiche Informationen u. a. zu den Themen „Ernährung, Fitness und Raucherentwöhnung“. Erläutert wurden auch Erste Hilfe-Maßnahmen und die Handhabung eines von jedermann zu bedienenden tragbaren Defibrillationsgeräts zur Wiederbelebung.

Dass man Rücken- und Haltungsproblemen mit nur wenigen Minuten täglicher gezielter Übungen wirkungsvoll begegnen kann, brachten die Gesundheitspartner den Teilnehmenden ebenso näher wie auch die Möglichkeit, innere Blockaden durch mentale Fitness und Stressmanagement zu lösen. „Gesundheitliches Wohlbefinden herzustellen und am Arbeitsplatz fit zu sein und zu bleiben, ist gar nicht einmal so schwer, wie viele denken“, so Oswald Fechner, der den Bereich 1 – Innere Verwaltung – bei der Stadtverwaltung Worms leitet und den Gesundheitstag konzeptionell und verant-

wortlich begleitete. Eine Getränkebar mit alkoholfreien Cocktails und ein Gewinnspiel bereicherten den Gesundheitstag zusätzlich.

### **Gesundheitsmanagement weiterentwickeln**

Die Angebote des ersten Gesundheitstages nahmen 285 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wahr. Dieses Angebot wird auf jeden Fall wiederholt. Zur Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz bieten die Betriebs-sportgruppe der Stadt Worms und die Abteilung Personal- und Organisationsmanagement regelmäßige Fitnessprogramme und Seminare für die Beschäftigten an. „Ein nachhaltiges Gesundheitsmanagement im Konzern Stadt Worms gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wird weiter an Bedeutung gewinnen“, so der Oberbürgermeister Michael Kissel.

## **STADT WORMS**

Die kreisfreie Stadt Worms am Rhein ist ein bedeutendes Mittelzentrum zwischen den Ballungsräumen Rhein-Main und Rhein-Neckar. Die Stadt hat eine bewegte Vergangenheit. Hier lebten die Kelten, Römer, Burgunder und Franken. Die nach der Sage benannte Nibelungenbrücke mit ihrem Brückenturm eröffnet einen Blick auf die Stadt und den Wormser Kaiserdom St. Peter, der zu den großartigsten Schöpfungen romanischer Kirchenbaukunst gehört. Als Wein-, Luther- und Domstadt ist Worms auch weithin bekannt als die Nibelungenstadt. Der Dichter des bedeutendsten Werkes der deutschen Literatur des Mittelalters machte die Stadt zum Schauplatz der Ereignisse am Hof der Burgunder. Dem Nibelungenlied und seinem Mythos werden das Nibelungenmuseum und die bundesweit bekannten Nibelungenfestspiele mit Starbesetzung in besonderer Weise gerecht. Das Museum der Stadt Worms im Andreasstift zeigt Funde und Zeugnisse aus über 6000 Jahren. Das Museum im Kunsthau Heylshof präsentiert eine reichhaltige Kunstsammlung, u. a. Gemälde, Porzellan und Keramik. Eine Besichtigung des Jüdischen Museums im Raschi-Haus lohnt ebenfalls. Der älteste

Judenfriedhof Europas auf dem „Heiligen Sand“ erinnert an die einst bedeutende jüdische Tradition der Stadt. Inmitten der City steht auch das größte Reformationsdenkmal der Welt zu Ehren Dr. Martin Luthers. Wirtschaftlich geprägt ist Worms von Dienstleistung, Handel, Handwerk und Industrie. Zum bekannten Backfischfest, dem größten Wein- und Volksfest am Rhein, oder etwa zum Wormser Jazzfestival vor historischer Kulisse zieht es alljährlich zahlreiche Besucher aus ganz Deutschland und den Nachbarländern in diese geschichtsträchtige Stadt, mit ihren heute 83.000 Einwohnern.



Weitere Infos zur Stadt und ihren Einrichtungen:

**Stadtverwaltung:**

☎ 06241/853-0

**Tourist-Info:**

Neumarkt 14, 67547 Worms

☎ 06241/25945 und 4212

Email: [touristinfo@worms.de](mailto:touristinfo@worms.de)

**Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:**

Markplatz 2, 67547 Worms

☎ 06241/853-1070

Fax: (06241) 853-1093

Email: [pressestelle@worms.de](mailto:pressestelle@worms.de)

[www.worms.de](http://www.worms.de)



Die Preisträger, Schülerinnen und Schüler aus dem 6. Schuljahr der Hauptschule Bingen, zusammen mit ihren Lehrerinnen Frau Oschewsky und Frau Trautwein sowie Oliver Patschula von der Unfallkasse RLP.



Lehrer Michael Weis, die Gewinner aus der 6. Klasse der IGS Ingelheim und Oliver Patschula von der Unfallkasse RLP.

## Präventionskampagne Haut Unbeschwerter Wasserspaß

VON GERLINDE WEIDNER-THEISEN

Am 26. Mai 2008 startete die erste Schwimmaktion zur Präventionskampagne Haut in Rheinland-Pfalz. Auf rund 200 Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Bingen-Büdesheim, der Integrierten Gesamtschule Ingelheim und der Hildegardisschule Bingen warteten im Schwimmbad Rheinwelle Gau-Algesheim Wettkämpfe und Spiele im und am Wasser. Sportwissenschaftlerin Heike Stanowski sowie die Aufsichtspersonen Diplom-Chemiker Dr. Rainer Radtke und Dipl.-Ing. (FH) Oliver Patschula von der Unfallkasse hatten sich einiges einfallen lassen.

Abwechslungsreiche Wettkämpfe, Vorführungen mit dem Dermaluxgerät und dem Hautmikroskop fanden das Interesse der Kinder und der Lehrkräfte. Das Unfallkassen-Team informierte zu den Themenschwerpunkten

- Sonnenschutz im Freien
- Haut braucht auch im Wasser Schutz und Pflege
- Reinigung der Haut
- Schutz der Haut von innen

Alle Schülerinnen und Schüler, die mitmachten, erhielten von der Unfallkasse eine Auszeichnung. Zwei Klassen mit den besten Ergebnissen durften sich zusätzlich über eine Urkunde und Freikarten für das Erlebnisbad Rheinwelle freuen.



**DEINE HAUT.  
DIE WICHTIGSTEN  
DEINES LEBENS.** 2m<sup>2</sup>

## Präventionskampagne Haut

# Spaß am Sport mit gesunder Haut

Die bundesweite Veranstaltung der Deutschen Triathlon Union machte am 31. Mai 2008 Station in Ludwigshafen. Der Triathlon erstreckte sich vom Freibad Am Willersinn bis zum Gelände des Schwimmvereins 07. Die jungen Sportlerinnen und Sportler starteten bei strahlendem Sonnenschein und ernteten für ihre Leistungen von den zahlreichen Besuchern viel Beifall.

Als Überraschungsgast gratulierte Michael Göhner, zweifacher Deutscher Meister und Vize-Europameister im Triathlon, dem jun-

gen Nachwuchs. Er beantwortete unzählige Fragen der Kinder und gab ihnen gerne Autogramme auf Mützen, T-Shirts und Karten.

Wer beim Gasballon-Weitflug-Wettbewerb am Stand der Unfallkasse mitmachte, hatte die Chance auf einen Gewinn von 200 Euro. Johannes Tremmel, Sieger der „Luftpost“, kommt aus Neustadt/Weinstraße. Sein Ballon flog von Ludwigshafen bis nach Bremm/Mosel. Dort fand ihn Alwin Franzen. Den 2. Preis teilen sich Julius Seitz und Charlotte Bassler, die

ebenfalls in Neustadt/Weinstraße wohnen. Ihre Ballons flogen bis nach Würriich/Hunsrück und landeten dort bei der Familie Vormittag. Platz drei belegte Marei Kerth aus Frankenthal, deren Ballon Tessa Bichelmayer in Waldböckelheim gefunden hat.

Die Bildergalerie unter [www.ukrlp.de](http://www.ukrlp.de) gibt Eindrücke von Triathlon, Siegerehrung und dem Ausklang des Familientags. Auf der Website der Unfallkasse finden Sie auch den Bericht über die Triathlonveranstaltung vom 22.08.2008 in Trier.



## Schwerpunktaktion Verkehrssicherheit innerorts

### Umsicht gewinnt

Unfallgefahr in Städten und Gemeinden – ein Problem, das jeden Verkehrsteilnehmer betrifft. Unter dem Motto „Innerorts – Raum für alle!“ greifen die Gewerblichen Berufsgenossenschaften, die Unfallkassen und der Deutsche Verkehrssicherheitsrat dieses komplexe Thema auf. Nirgendwo bewegen sich so viele unterschiedliche Verkehrsteilnehmer auf so engem Raum wie in Ortschaften. Das bedeutet ein erhöhtes Konfliktpotenzial und damit leider auch mehr Unfälle.

## Gratulation zum TSM-Zertifikat Prädikat für Prävention

Die Abwasserentsorgung der Verbandsgemeinde Emmelshausen entspricht den Vorgaben des Technischen Sicherheitsmanagements (TSM). Am 14. April 2008 überreichte Sven Lüthje, Landesgeschäftsführer der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V., das TSM-Zertifikat an Bürgermeister Peter Unkel und die Vertreter des Abwasserwerkes.

Die Verbandsgemeinde Emmelshausen betreibt neun Kläranlagen und ein Kanalnetz von rund 180 km. Aufgrund der dezentralen Struktur beträgt die Kanallänge etwa das Dreifache eines Stadtgebietes mit vergleichbarer Einwohnerzahl.

Bei den Schwierigkeiten, solche Anlagen sicher, störungsfrei und mit bestmöglichem Wirkungsgrad zu betreiben, hilft ein TSM. Neben den technischen Voraussetzungen sind eine gute betriebliche Organisation und qualifizierte und verantwortungsbewusste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entscheidend.

Trotz Ampeln, Schildern und klarer Vorfahrtsregeln ereignen sich 60 Prozent aller Innerortsunfälle an Kreuzungen. Auffallend ist, dass die Unfälle nicht aus Unkenntnis resultieren, sondern aus der falschen Einschätzung der Situation. An dieser Stelle setzt die Schwerpunktaktion „Verkehrssicherheit innerorts“ an und vermittelt Informationen und Tipps für eine sichere Teilnahme am Straßenverkehr – egal, ob jung oder alt, auf zwei oder vier Rädern oder zu Fuß.

Unter [www.innerorts-raum-fuer-alle.de](http://www.innerorts-raum-fuer-alle.de) gibt es umfassende Informationen und ein interaktives Spiel mit attraktiven Gewinnen. Das Angebot wird regelmäßig ergänzt und aktualisiert. Einsendeschluss des Preisausschreibens ist der 31. März 2009.

Das TSM wurde 1999 von der Deutschen Vereinigung des Gas- und Wasserfaches e.V. (DVGW) entwickelt. Es gibt Antworten zu den Fragen:

- Sind Aufgaben und Verantwortung im Betrieb klar geregelt?
- Wurden die mit den Tätigkeiten auf den Anlagen verbundenen Gefährdungen ermittelt und sind entsprechende Maßnahmen des Sicherheits- und Gesundheitsschutzes organisiert?
- Wie ist sichergestellt, dass Fremdfirmen über die Gefahren im Betrieb informiert sind?

Die Auszeichnung ist ein Prädikat für vorbildliche Präventionsarbeit, bei der die Unfallkasse alle Einrichtungen und Mitglieder gern unterstützt.

Fragen zum Thema beantwortet:  
**Andreas Haupt**  
☎ 0 26 32/9 60-353  
a.haupt@ukrlp.de

## 35 Jahre im Dienst der Selbstverwaltung

### Landrat a. D. Eckhard Huwer verabschiedet

Rund 35 Jahre war Landrat a. D. Eckhard Huwer für die Belange der Mitglieder und Versicherten der Unfallkasse Rheinland-Pfalz in deren Selbstverwaltung tätig. Viele Jahre trug er Verantwortung als alternierender Vorsitzender des Vorstands bzw. der Vertreterversammlung.

Zu seiner Verabschiedung am 11. Juni 2008 würdigte Prof. Dr. Weber-Falkensammer (DGUV) in einer Feierstunde seine fruchtbare Arbeit während seiner Tätigkeit in der Unfallkasse, im Gemeindeunfallversicherungsverband und im ehemaligen Bundesverband der Unfallversicherungsträger. Geschäftsführerin Beate Eggert sprach sehr persönliche Worte und betonte, dass Entscheidungen im Konsens erfolgten und die Selbstverwaltung damit beispielhaft ihre demokratische Aufgabe erfüllte. Eckhard Huwer habe in diesem Sinne mit großem Engagement und zum Wohl von Mitgliedern und Versicherten entscheidend mitgewirkt.



Unfallkasse  
Rheinland-Pfalz